Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 4

Artikel: Ueber die Nothwenigkeit der Verzäunung, und die schädlichen Folgen

der Nachlässigkeit in diesem wichtigen Stück der Landwirthschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Biertes Stuck.

Ueber die Mothwendigkeit der Verzäunung, und die schädlichen Folgen der Machläßigkeit in diesem wichtigen Stück der Lands wirthschaft.

Unter den Mängeln und Nachläßigkeiten in der Land. wirthschaft unserer Gegend, glaube ich, die schlechte Rergannung unserer Guter oben an setzen zu borfen. Die Bergaunung ift eine hochst nothwendige Beschirmung des Buts gegen allen Schaden von Menschen, Vieh und Gewild, dem ein offenes Stuck, befonders da, wo die gemeine Ukung eingeführt ist, nicht entgeben fann. Nebenher hat ein guter Zaun noch andere Vortheile. Er fällt nicht nur schon in das Auge, sonder er erschweret es auch, daß ber Saamen des Unfrants, ans anlies genden Stucken, defto weniger auf unfere Meder gewehet wird; Er beschützet einiger magen vor Sturmwinden und kalten Luften, besonders wenn er gegen Rorden steht, und hoch genug ift. Einige Arten lebendiger Baune tonnen auch einige Mukung an Holz, oder Früchten abwerfen.

Nach der dermaligen Uebung bei uns, wird im Frühjahr, wenn schon das Vieh auf die gemeiné Meide getrieben wird, erst das Gebot gegeben, daß die Güter, welche an selbige stoßen, eingezäunt werden. Dieses Ge.

D

bot wird überhaupt sehr langsam, von den meisten schlecht, und von einigen gar nicht befolgt; und wenn es endlich nach beträchtlichem Schaden geschieht, so sind die Zäune noch immer schlecht, indem die meisten nur auß Erlen, oder andern Stauden bestehen, wodurch ein gezschändiges Haupt Vieh leicht eine Defining macht, und in die Güter eindringt. Der hieraus entspringende Schaden ist vielfach, ich will aber nur drei Folgen bemerken:

- geschändig gemacht. Es ist sich nicht zu verwundern, wenn ein Haupt Vieh, welches nicht ordentlich behirtet ist, von einer dürren Allgemeine auf eine schöne Winterfrucht, oder sette Wiesen, die ohne Zaun, oder so gut als ohne Zaun dastehen, verführt wird. Es gelingt ihm, und diese Schmarrutzerei wird bei ihm zur Geswohnheit. Wo nur so obenhin gezäunet wird, giebt es dergleichen Vieh genug, welches solche Zäune entweder auszuheben, oder nieder zu tretten weist, und sich also mit andern den Weg bahnet. Aber nicht nur das Vieh, selbst die Menschen werden verführt, einem solchen nicht gut verzäunten Stück, durch Reiten, Fahren und Gehen über dieselben, Schaden zu zusügen.
- 2) Wird durch diese Art zu zäunen die Auig (das Gestäude in der Aue) sehr geschwächt, und ein schädslicher Mangel an guten Stauden auf die Wuhre (Wehre) deren wir sehr viele zu unterhalten haben, ist die Folge davon; oder es werden die Waldungen verderbt, und Mangel an gutem Bau und Brennholz besödert.
- 3) Kommen diese Zäune schon den Sommer durch wieder hinweg; folglich werden die Felder schon zu einer Zeit

Beit, wo noch die mehresten Früchte darauf stehen, der Beschädigung bloß gesetzt. Auf das Frühjahr muß also diese Arbeit auf das Neue wieder vorgenommen werden; mit eben so vieler Mühe, und mit dem gleichen schlechten Erfolg geschieht es. Wie viel Schaden, ohne die Verssäumung der Zeit, welche diese Arbeit alle Jahre andern nützlichern Verrichtungen entreist!

Wenn statt dessen, aller Orten gute Wehr = und Daus erhafte Raune gepflanzt wurden, so ware zwar die erften Jahre die Mühe etwas größer, aber in furgem denen angeführten und andern schädlichen Folgen auf immer abgeholfen. Einmal wo Zaune nothwendig find, haben lebendige Zaune oder Grunhage, nach aller Landwirthschaftsverständigen einstimmiger Meinung, vor allen andern den Vorzug; die Mauren ausgenommen, die aber sehr kostbar zu errichten sind. Durch lebendige Zäune werden aber nicht wild aufwachsende Stauden und Gebusche verstanden, wie man sie bei und meistens siehet, die einen übermäßigen Platz einnehmen, ohne die nothige Beschirmung zu geben, und das Land aussaugen, sondern ordentlich in der Linie angepflanzte, und in gutem Stande unterhaltene grune hecken, von Stauden oder Strauchern, die, ohne eine Lucke zu lassen, dicht in einander verwachsen, bald empor sind, gegen jeden Unfall gehörigen Widerstand leisten, sich so wenig als möglich ausbreiten, und eine dauerhafte Art haben.

Wurd es nicht des Nachdenkens und der Bemühung werth senn, darauf zu sinnen, wie ein so nützliches Werk bei uns am leichtesten zu Stande zu bringen wäre. So schone Zäune man hin und wieder in der benachbarten Schweitz siehet, so selten sind die Beispiele davon in uns

serm Lande. Und wenn schon über diese Arbeit gedruckte Anleitungen herand gekommen sind, so sind selbige nur in wenigen Händen, und nicht allemal hinlänglich, den in solchen Dingen ungeübten Landmann in allen Handsgriffen und Cautelen zu unterrichten. Neben dem ist es gewiß, daß unsere Landsleute nicht theoretisch unterrichtet, sondern praktisch überführt senn wollen. Ein Ansfang in dieser Berbesserung, gute Beispiele, und wirksliche Proben, es sene durch Ansäen, oder wirkliches Ansseigen, würden die beste Ausmanterung, und die deutslichste Lehre für sie senn. Möchten reiche und verständige Eigenthümer, oder ganze Gemeinden, den andern hierinn vorleuchten.

Es wäre nicht schwer, einen Mann zu bekommen, der diese Arbeit verstühnde, und eine Prosession davon machte; einem solchen könnten von der Obrigkeit, wo er sich setze, billige Erleichterungen wegen Wuhren oder Hindersitz zugestanden, oder, statt dieser Beschwerden, gewisse Stücke Zäune, welche die Gemeinde zu machen hat, unter erleichternden Bedingungen, zu machen übergeben werden. So könnten viele, die ihre Güter gerne besser werden. So könnten viele, die ihre Güter gerne besser beschirmen würden, sich aber über Mangel an hiezu verständigen Leuten beklagen, den Anlaas nützen; andere würden zur Nachahmung gereitzt, und endlich von den Einwohnern selbst viele in diesem Geschäfft hinlänglich unterrichtet und geübt werden.

\mathfrak{M}n

Unmerkung. Der hier gerügte Fehler mit allen seinen schädlichen Folgen ist in einigen, und vielleicht den meisten, Gegenden unsers Landes augenscheinlich, und giebt fremden durchreisenden nicht den vortheilhaftesten Begriff

Begriff von der Beschaffenheit unserer Landwirthschaft. In andern Landern, wo diese auf einem besfern Jug steht, fieht es auch hierinn ganz anders aus. Dergleichen Dinge gehoren, fo zu reden, zur Physiognomie eines Landes, und trugen selten. Das von dem herrn Berfasser vorgeschlagene Mittel, diesem Mangel abzuhelfen, ware freilich in allen Absichten das beste; indessen wird nicht undienlich senn, gute Anweisungen, wie ein Zaun anzulegen, besonders eine solche, wie der Herr von Minchhausen im dritten Theil seines hausvaters gegeben hat, durch dieses Blatt unter uns bekannter zu machen.





Von den Rrankheiten und sonderlich dem Pips der Himer.

In sucht den Pips oder das Pipe bei den Hunern oft mit vieler Gefahr, und oft vergeblich, durch den Schnitt zu heilen, weil er wieder wachst. Man kann überhaupt teines von den dafür gepriesenen Mitteln, als ganz allgemein ansehen, weil sie doch zuweilen nicht helfen, sondern es tommt bei den Biehkuren, wie bei dem Menschen, dennoch alles auf die Entdeckung der eigentlichen Urfachen ihrer Krankheiten an. In dem Zinkischen allgemeinen Dekonomischen Lexico wird auch von dem Pips oder Zips der huner gehandelt, und zur Urfache überhaupt bas Saufen unreines Wassers ober Getrankes angegeben, dagegen aber, nebst dem Pipsreissen, Feldkummel, desgleichen hammerschlag ins Saufen zu legen, ingleichem grune Rohlstäudlein zu freffen zu geben, vorgeschlagen, allein die eigentlichen Ursachen dieses denen Hunern, sonderlich aber etwas zu alten Hunern, und and the